

»Koloniale Kontinuitäten II«

Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte (Klasse 10–12)



Inklusive filmisches Interview
»Koloniales Erbe?! – Afrika in den Medien und Rassismus heute« –
mit Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell (11 min)

Impressum

Das Bildungsmaterial »Koloniale Kontinuitäten II« wurde in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Werther (Modellschule für Globales Lernen des Welthaus Bielefeld 2011 – 2014) für das Fach Geschichte in Klasse 10–12 in Nordrhein-Westfalen und Berlin / Brandenburg entwickelt.

Für die Klasse 8/9 gibt es ein Material zum gleichen Thema (Koloniale Kontinuitäten I). Beide Bildungsmaterialien stehen als PDF unter www.schulenglobales-lernen.de zum Download zur Verfügung.

Bei Fragen zu den Hintergründen oder der praktischen Umsetzung des Materials wenden Sie sich an:

Welthaus Bielefeld

Bereich Bildung | August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld
Telefon (0521) 98648-0 | bildung@welthaus.de

Konzept: Frauke Hahn und Sandrine Micossé-Aikins

Redaktion: Barbara Frey, Magdalena Freudenschuss, Stephanie Haase, Frauke Hahn (verantwortlich), Friederike Reddehase
An Anne Akuété, Kerstin Hollmann, Rosa Hoppe, Katharina Kern, Claudia Lehmann und Dennis Ohm-Fickler geht ein besonderer Dank für ihre Unterstützung.

Satz & Layout: Sven Zähle, sven.zaehle@crossmedia-design.de

© Welthaus Bielefeld e.V., Bielefeld 2014

Die Autor_innenangaben der Fotos und Texte erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen. Sollte uns dennoch ein Fehler unterlaufen sein, bitten wir um Mitteilung.

Wir danken der Stiftung Erinnerung, Verantwortung Zukunft, Engagement Global (BMZ) sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) für die finanzielle Förderung dieses Bildungsmaterials.

Mit finanzieller Unterstützung durch



BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung





Bildungseinheit »Koloniale Kontinuitäten« für die Sekundarstufe II

Entwickelt für die Klasse 10–12 in Gesellschaftslehre (Schwerpunkt Geschichte) in der Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen und Berlin/Brandenburg, fächerübergreifend mit Deutsch und Praktische Philosophie bzw. Religion

Bezug zum Lehrplan:

- Inhaltsfeld 1 (Geschichte): Erfahrung mit Fremdsein in weltgeschichtlicher Perspektive (NRW)
- Inhaltsfeld 3 (Deutsch): Kommunikation (NRW)
- Inhaltsfeld 4 (Deutsch): Medien (NRW)
- Wahlbereich zum 2. Kurshalbjahr (Geschichte): Die Europäisierung der Erde (Berlin)
- Wahlbereich zum 3. Kurshalbjahr (Geschichte): Imperialismus (Berlin)
- 1. Kurshalbjahr (Deutsch): Thema Kommunikation (Berlin/Brandenburg)
- Themenfeld 4.1 (Wahlpflichtbereich Geschichte): Wandel und Revolutionen in Vormoderne und Moderne/ Imperialismus (Brandenburg)

Inhaltliche Schwerpunkte: Einfluss des Kolonialismus auf die heutige Darstellung ehemaliger Kolonien in Medien und Öffentlichkeitsarbeit (am Beispiel afrikanischer Länder) und die Macht von Sprache

Dauer: 4 x 45 min

Lernziel: Die Schüler_innen lernen, welchen Einfluss der Kolonialismus bis heute sowohl auf die individuelle Denkweise, als auch auf gesellschaftliche Strukturen, Sprache bzw. Berichterstattung hat. Sie beginnen ihre eigenen Stereotype und Vorurteile zu erkennen und einzuordnen. Die Schüler_innen können einen Perspektivwechsel vornehmen und lassen sich auf unterschiedliche Sichtweisen ein.

Ablauf:

Zeit*	Inhalt	Methode	Material	Seite
1. Europäische Perspektiven auf »Afrika« (Reflexion)				
15	1.1. Assoziationen zu »Afrika« und dem Kolonialismus	Brainstorming	Karte mit Umriss Afrikas, Großes Papier, Stifte	4
20	1.2. Meine eigene Herkunft (Noah Sow)	Plenum	Text »Meine eigene Herkunft« (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 10)	4
10	1.3. Wie man über Afrika schreiben sollte (Binyavanga Wainaina)	Kleingruppen Plenum	Text »Ankleben verboten! 13 Thesen, wie man über Afrika schreiben sollte« (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 11)	5
25	1.4. Kritische Positionen zur Spendenwerbung	Kleingruppen	Spendenplakate (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 12)	6

Zeit*	Inhalt	Methode	Material	Seite
2. Perspektivwechsel				
15	2.1. Auswertung der Hausaufgabe: Afrika in Medien, Schulbüchern und Werbung	Plenum		8
30	2.2. Chimamanda Adichie: Die Gefahr einer einzigen Geschichte	Vortrag/ Textarbeit Plenum	Textauszug »Die Gefahr einer einzigen Geschichte« bzw. Beamer und PC mit Internet	8
30	2.3. Spoken Word Performance – Filmisches Interview mit Philipp Khabo Koepsell	Film Plenum	Beamer, Laptop, Film »Koloniales Erbe?! Afrika in den Medien und Rassismus heute«; Text Filmemacher (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. S. 17)	9
15	2.4. Abschließendes Plenum zur Unterrichtseinheit	Plenum		9

* in Minuten

1. Europäische Perspektiven auf »Afrika« (Reflexion)

1.1. Assoziationen zu »Afrika« und dem Kolonialismus (ca. 15 min)

Arbeitsablauf:

Der_die Lehrende legt eine Karte mit dem Umriss Afrikas auf den Boden im Klassenzimmer aus.

Die Schüler_innen notieren ihre Vorstellungen von »Afrika« auf der ausliegenden Bodenkarte in der Mitte des Raumes (Brainstorming).

Fragen an die Schüler_innen:

- An was denken Sie, wenn Sie das Wort »Afrika« hören? Welche Bilder entstehen bei Ihnen?
- Welche Assoziationen entstehen zum Stichwort »Kolonialismus«?
- Was fällt Ihnen zum deutschen Kolonialismus ein?

1.2. Meine eigene Herkunft (Noah Sow) (ca. 20 min)

Die Grenzziehung zwischen dem »Eigenen« und dem »Anderen« verläuft häufig über Sprache. Sprache ist ein machtvoll Instrument,

um Zugehörigkeiten zu markieren, um Bewertungen vorzunehmen. Die afro-deutsche Autorin Noah Sow macht dies in ihrem Text »Meine eigene Herkunft« deutlich. Indem sie Begriffe, mit denen häufig Menschen und Gesellschaften in Afrika beschrieben werden, für den europäischen Kontext anwendet, wird erkennbar, dass diese nicht »neutral« sind.

Arbeitsablauf:

Ein Auszug aus dem Text »Meine eigene Herkunft« von Noah Sow (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 10) wird von den Schüler_innen (vor-)gelesen.

Fragen an die Schüler_innen:

- Auf welchem Kontinent verorten Sie dieses Land? Warum?
- Von welchem Land könnte die Rede sein?
- Welche Begrifflichkeiten weisen Ihrer Meinung nach darauf hin?
- Sind Sie erstaunt, dass die Autorin von Deutschland spricht? Warum sind Sie erstaunt?
- Wieso werden diese Begriffe in der Regel nicht für Deutschland verwendet?



*»Dieses Land heißt natürlich – Deutschland. Meine Oma, die Eingeborene, stammt aus Bayern. Nebenan, in Tirol, bemalte man Schädel und stellte sie ins Regal. In den neuen Bundesländern hatten noch 1994 viele Haushalte keinen Festnetzanschluss. Über die verschiedenen Zivilisierungsgrade meines Volkes weiß ich bestens Bescheid«
(Sow, 2008).*

Filmtipp

Walter Wippersberg:
Das Fest des Huhnes, Österreich 1992
Dunkles, rätselhaftes Österreich, Österr. 1994

Eine Satire auf Dokumentarfilme: zentralafrikanische Forschungsreisende beschreiben die Sitten und Gebräuche der in Oberösterreich ansässigen »Ureinwohner« im Stil europäischer Forschungsreisender.

[www.filmtipps.at/
kritiken/Das_Fest_des_Huhnes/](http://www.filmtipps.at/kritiken/Das_Fest_des_Huhnes/)

1.3. Wie man über Afrika schreiben sollte (Binyavanga Wainaina)

(ca. 10 min)

Der Text von Binyavanga Wainaina »Ankleben verboten! 13 Thesen, wie man über Afrika schreiben sollte« formuliert verdichtet Klischees aus der Perspektive der weißen europäischen Mehrheitsgesellschaft.

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen lesen den Text (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 11) in Kleingruppen und beantworten die folgenden Fragen.

Fragen an die Schüler_innen:

- Worauf macht die Autorin mit ihrem Text aufmerksam?
- Welche Zuschreibungen über Afrika werden im Text verwendet?

- Warum werden diese Zuschreibungen so verwendet?
- Welche dieser Klischees, Stereotypen und Vorurteile finden sich in der eingangs beschrifteten Bodenkarte Afrikas wieder?

Die Diskussion im Plenum leitet in folgende Fragestellung über:

- Woher beziehen wir unsere Informationen über Afrika?
- Was nehmen wir in unserem Alltag vom Leben in »Afrika« wahr?
- Welche Rolle spielen Medien für die Verbreitung von Nicht-Wissen und stereotypem Wissen über afrikanische Gesellschaften und Staaten?

1.4. Die Sprache der Bilder – Kritische Betrachtung von Spendenplakaten

(ca. 20 min)

Die Bilder und Berichte von Afrika, die uns im Alltag erreichen, sind häufig noch immer geprägt von aus der Kolonialzeit stammenden Sichtweisen.

Im Folgenden geht es um die Bewusstmachung dieser »kolonialen Brille«, mit der die weiße Mehrheitsgesellschaft in Deutschland auf die Länder Afrikas und seine Bewohner_innen blickt.

In der Spendenwerbung werden häufig passiv inszenierte Personen mit dunkler Hautfarbe in ländlicher Umgebung abgebildet, die symbolisch für ein hilfsbedürftiges und »unterentwickeltes« Afrika stehen. Eine dieser Logik folgende Spendenwerbung erzeugt den Eindruck, dass die dargestellten Personen von weißen Erwachsenen abhängig sind, die auf den Bildern eine aktive Rolle übernehmen. So werden koloniale Machtverhältnisse reproduziert.

Arbeitsablauf:

In vier (2x2) Kleingruppen wird die Bildsprache von Organisationen untersucht, die auf großflächigen Plakaten auf den Straßen, in Bahnhöfen und U-Bahnhöfen für Spenden werben.

Zwei Kleingruppen analysieren jeweils ein Spendenplakat einer Hilfsorganisation (z.B. Plakat der Kindernothilfe, vgl. <http://tinyurl.com/pz968qq> und Missio hilft, vgl. <http://tinyurl.com/ppagl2r>). Diese Plakate sind Teil einer älteren Spendenkampagne von 2008 (Kindernothilfe) bzw. 2011 (missio).

Anschließend stellen die Schüler_innen ihre Arbeitsergebnisse im Plenum vor und diskutieren ihre Ergebnisse.

Fragen an die Schüler_innen:

- Wer/Was wird abgebildet?
- Wer wird mit dem jeweiligen Plakat adressiert?
- Welche Perspektive werfen die Plakate auf »Afrika«?
- Welche Wirkung erzeugen die Plakate?
- Welches Weltbild vermitteln die Spendenplakate? Können Sie koloniale und rassistische Spuren erkennen, die hier fortgeschrieben werden? Begründen und erläutern Sie Ihre Einschätzung.
- Wie könnten Plakate alternativ gestaltet werden, ohne die weiße Vormachtstellung zu (re-)produzieren?

Anmerkung: Es soll hier nicht um eine Kritik an Sinn und Zweck von Spendenkampagnen gehen, sondern um eine Kritik an der Darstellungsweise: Mit welchen Bildern wird geworben und welche Stereotypen bedienen die Kampagnen?

Die Schüler_innen gehen dann zurück in ihre Kleingruppen und analysieren weitere Plakate.

1.5. Kritische Positionen zur Spendenwerbung (ca. 25 min)

Die Darstellung der Projektionen auf den afrikanischen Kontinent auf Spendenplakaten wurde in den letzten Jahren zunehmend von zivilgesellschaftlichen Akteur_innen kritisch betrachtet und untersucht (vgl. Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 14).

Mehrere Organisationen haben sich dieser Kritik angenommen und sie bei einer Neuerung ihrer Darstellungsformen und Bildsprache berücksichtigt.

Die Kleingruppen erhalten jeweils die Abbildung eines weiteren Plakates:

1. »Mutmachaktion«, Misereor (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 12)
2. »Wasserkiosk«, Welthungerhilfe (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 12)

Fragen an die Schüler_innen:

- Betrachten Sie die zwei Plakate und beurteilen Sie die Bildsprache.
- Wurde hier ein Perspektivwechsel vorgenommen? Falls ja, inwiefern?
- Werden hier Stereotypen vermittelt? Falls ja, welche?

Zusatzaufgabe:

Von dem Künstler Mansour Ciss Kanakassy (Senegal/ Deutschland) wurde anlässlich des im Rahmen einer Werbekampagne des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2013 verwendeten Plakates »The Big Five«* (vgl. <http://tinyurl.com/nqrlo8l>) mit Hilfe des »Adbusting«-Verfahrens ein Plakat entworfen (vgl. <http://tinyurl.com/nem2cb2>). Dieses bezieht sich auf die Gründung der Organisation der Afrikanischen Einheit im Jahr 1963.

- Recherchieren Sie im Internet jeweils eine der Kurzbiographien der afrikanischen Politiker, die auf dem Plakat abgebildet sind (Thomas Sankara, Burkina Faso; Haile Selassie, Äthiopien; Amilcar Cabral, Kapverde; Cheikh Anta Diop, Senegal; Kwame



Im Fokus der europäischen Berichterstattung über afrikanische Politik stehen häufig Männer. Die Rolle der Frauen in der Politik wird hingegen wenig beleuchtet.

Hier können die Schüler_innen daher angeregt werden, sich mit afrikanischen Bürgerrechtlerinnen/Politikerinnen zu beschäftigen:

- Wangari Muta Maathai:
<http://tinyurl.com/nn2knyq>
- Ellen Johnson Sirleaf:
<http://tinyurl.com/qgrmhjn>
- Leymah Gbowee: www.taz.de/!79841

Nkrumah, Ghana) und skizzieren Sie ihre Bedeutung für den afrikanischen Kontinent. Stellen Sie im Anschluss die Biografien im Plenum vor.

Fragen an die Schüler_innen:

- Was sind die zentralen Kritikpunkte der Autor_innen an dem Originalplakat? Fassen Sie diese kurz in eigenen Worten zusammen.
- Welche Perspektive zeigt das Plakat von Mansour Ciss Kanakassy auf?
- Welche Funktion könnte das Plakat des Künstlers erfüllen?
- Gestalten Sie selbst ein Spendenplakat im Stil des Adbustings.

Weiterführende Materialien:

- **Film: Carolin Philipp, Timo Kiesel: White Charity** – »Werbeplakate von entwicklungspolitischen Organisationen wie ›Brot für die Welt‹, ›Welthungerhilfe‹, ›Kindernothilfe‹ oder ›Care‹ prägen das Bild auf Straßen, Plätzen, in Bahnhöfen und U-Bahnen in Deutschland. Sie haben einen großen Einfluss darauf wie in Deutschland Schwarze und weiße Identitäten konstruiert werden. Der Dokumentarfilm analysiert die Spendenplakate aus einer rassismuskritischen, postkolonialen Perspektive. ›white charity‹ stellt

unterschiedliche Perspektiven vor: Ausgehend von den Spendenplakaten diskutieren Vertreter_innen von Hilfsorganisationen mit Wissenschaftler_innen über Entwicklungszusammenarbeit, koloniale Phantasien, Rassismus und Machtstrukturen. ›white charity‹ ist eine exemplarische Auseinandersetzung mit Rassismus in Bildern, die weit über den entwicklungspolitischen Horizont von Bedeutung ist und unterstützt einen schärferen Analyseblick auf Bilder in kommerzieller Werbung, Print und TV« (white charity).

- **Text »Dein Afrika und Albtraum** (ein besseres Spendengesuch)« mit Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell, Berlin (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 18–19)
- **Satire zu Charity Songs: Radi-Aid, Africa for Norway – New charity single out now!** vgl. www.africafor norway.no/ (ca. 4 min)

Hausaufgabe: »Afrika« in Medien und Schulbüchern

Als Hausaufgabe können die Schüler_innen über mehrere Tage die Berichterstattung über »Afrika« in den Medien verfolgen und das Afrikabild in Schulbüchern untersuchen.

Schulbücher

Anhand von Schulbüchern wird »das kollektive Gedächtnis eines Landes konstruiert und vermittelt. Indem sie in enger Kooperation staatlicher Stellen auf Landesebene mit Fachdidaktiker_innen ausgearbeitet werden, vermitteln Schulbücher »legitimierte Wissen«. Sie fußen auf den Vorstellungen und Deutungen der Vergangenheit, die staatlich gewollt bzw. genehmigt sind. Somit sind sie nicht nur ein Spiegel für den Stand des offiziellen Gedächtnisses eines Bundeslandes, sondern sie sind darüber hinaus ein wichtiges Instrument der Konstruktion von Geschichte« (Davenas, 2014).

* »The Big Five« waren in der Großwildjagd Elefant, Nashorn, Löwe, Leopard, Büffel: Die fünf Tiere, die als besonders gefährlich und schwierig zu jagen galten. Heute gilt dies entsprechend für die Fotosafari; Begriffserklärung: Kaza: Kavango-Zambesi Landschaftsgebiet im südlichen Afrika (erstreckt sich über fünf Länder)

»Afrika« in den Medien

Wie wird über den afrikanischen Kontinent in den Medien berichtet?

Beobachten Sie die Berichterstattung über »Afrika« im Fernsehen/ in der Tageszeitung und notieren Sie:

- Worüber wird berichtet?
- Aus welcher Perspektive wird berichtet? Wer kommt zu Wort?

Afrikabilder in Schulbüchern

Untersuchen Sie Ihre Schulbücher (Geschichte, Geographie) nach Darstellungen über afrikanische Länder sowie über auf dem afrikanischen Kontinent lebende Menschen.

- Wie wird die Geschichte afrikanischer Länder und wie werden Alltag und Leben in Afrika heute dargestellt?
- Aus welcher Perspektive wird erzählt?
- Entwerfen Sie Vorschläge zu einer ausgewogeneren Darstellung.

2. Perspektivwechsel

2.1. Auswertung der Hausaufgaben: Afrika in Medien, Schulbüchern und Werbung (ca. 15 min)

Die Bilder von afrikanischen Ländern sind in unserer Gesellschaft größtenteils geprägt von historisch-kolonialen und exotisierenden Zuschreibungen. Meist ist nur eine Perspektive bekannt – die der weißen Mehrheitsgesellschaft.

Arbeitsablauf:

Die Hausaufgaben werden gemeinsam im Plenum besprochen und ausgewertet.

Fragen an die Schüler_innen:

- Stellen Sie die Ergebnisse der Arbeitsgruppen »Medien« und »Schulbücher« vor.
- Diskutieren Sie, inwieweit das Afrikabild der Medien, Schulbücher und der Werbung das globale Machtungleichgewicht zwischen den Ländern des Globalen Südens und den Ländern des Globalen Nordens reflektiert und reproduziert.
- Inwieweit können die verwendeten Bilder und die Sprache in den unterschiedlichen Medien als Fortsetzung eines kolonialistischen und rassistischen Weltbildes gewertet werden?

2.2. Chimamanda Adichie: Die Gefahr der einzigen Geschichte (ca. 30 min)

Die nigerianische Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie macht in ihrem Vortrag/Text auf die Gefahr »der einzigen Geschichte« aufmerksam.

Es gibt für jede Geschichte mehrere Perspektiven. Kennen wir nur eine einzige Geschichte über eine Kultur, eine Person oder ein Land, ist diese Perspektive einseitig und unvollständig und läuft Gefahr, missverständlich interpretiert zu werden. Wir brauchen viele Geschichten über eine Kultur, eine Person, ein Land, um zu verstehen, einander offen zu begegnen und voneinander zu lernen.

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen lesen den Text (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. S. 15 und 16) bzw. sehen das Video des Vortrags von Chimamanda Adichies (vgl. www.youtube.com/watch?v=mgs2Do88zp0 – mit deutschen Untertiteln) und reflektieren in Kleingruppen die folgenden Fragen.



Fragen an die Schüler_innen:

- Kennen Sie andere Beispiele (aus ihrer Kindheit) in denen durch »die Erzählung einer einzigen Geschichte« einseitig über eine bestimmte Region/ein Land/eine Kultur berichtet wurde?
- Mit welcher/n Geschichte/n über afrikanische Länder sind Sie aufgewachsen?
- Welches sind die deutschen »einzigen« Geschichten über Afrika oder ein afrikanisches Land?
- Woher kommen diese Geschichten? (Kinderbücher, Lieder, Filme, Berichte)
- Welchen Einfluss haben diese »einzigen« Geschichten auf unsere Vorstellungen von den beschriebenen Menschen/Regionen und unser Verhalten?

Weiterführende Materialien

- Text auf Englisch: »The danger of a single story«, 2009 – <http://tinyurl.com/ncyy8kl>
- Video des Vortrags von Chimamanda Adichies (in englischer Sprache): <http://tinyurl.com/ncyy8kl> (ca. 18 min)

2.3. Spoken Word Performance – Filmisches Interview mit Philipp Khabo Koepsell (ca. 30 min)

Der Berliner Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell demaskiert in seinen Texten die Vorstellungen der weißen Mehrheitsgesellschaft zu Afrika und ihr Verhalten gegenüber Menschen anderer kultureller Herkunft. Der »koloniale Blick« hat Menschen aus Afrika jahrzehnte- bzw. jahrhundertlang als »Objekte« abgestempelt – Khabo Koepsell hinterfragt diesen Blick poetisch und satirisch.

Arbeitsablauf:

Gemeinsam wird das filmische Interview »Koloniales Erbe?! Afrika in den Medien und Rassismus heute« mit Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell geschaut. Im Plenum findet anschließend ein Austausch zu den aufgeführten Fragestellungen statt.

Fragen an die Schüler_innen:

- Aus welcher Perspektive kritisiert Philipp Khabo Koepsell die Gesellschaft, in der er lebt?
- Welche Zuschreibungen erfahren Schwarze Darsteller_innen in den deutschen Medien?
- Woher kommen diese Zuschreibungen?
- Wie wirken diese Zuschreibungen in den Alltag Schwarzer Menschen in Deutschland hinein?
- Der Text »Filmemacher« hat sich in der Performance gegenüber der veröffentlichten, schriftlichen Fassung geändert. Was meint Khabo Koepsell mit seinem Wunsch, dass die Inhalte des Textes durch die gesellschaftlichen Veränderungen überholt werden?

2.4. Abschließendes Plenum zur Unterrichtseinheit (ca. 45 min)

Arbeitsablauf:

Zum Abschluss der Einheit »Koloniale Kontinuitäten II« diskutieren die Schüler_innen im Plenum die folgenden Fragen:

Fragen an die Schüler_innen:

- Wo sind Ihnen koloniale Kontinuitäten bewusst geworden?
- Welche Perspektiven haben Sie in der Auseinandersetzung mit den vorgestellten Texten kennen neu gelernt?
- Was können Sie tun, um das Erbe des Kolonialismus in Ihrem Alltag transparent zu machen bzw. es nicht zu reproduzieren?

Weiterführende Materialien

Ergänzende Unterrichtseinheit zum Thema weiße Dominanzkultur:

- Rollenspiel – Begrenzungen durch Vorurteile und Diskriminierung, in: Interkultureller Rat in Deutschland e.V. (Hrsg.), Die internationalen Wochen gegen Rassismus machen Schule. Unterrichtsmaterialien zur Antirassismusarbeit, 2010, S. 28f., <http://tinyurl.com/qeu58nc>

Noah Sow

Meine eigene Herkunft

Ich stamme ursprünglich aus einem Land, dessen Zivilisationsgrad vor noch nicht allzu langer Zeit von vielen Staaten der westlichen Welt belächelt und interessiert, aber von oben herab zur Kenntnis genommen wurde. Kein Wunder: Ganz in der Nähe gab es beispielsweise noch Stämme, die die Schädel ihrer verstorbenen Kinder bemalten (!) und sammelten.

Meine Großmutter, eine Eingeborene, hatte sechzehn Geschwister. Das Wasser kam selbstverständlich aus dem Dorfbrunnen statt wie heute aus dem Wasserhahn. Wenn es einmal regnete, wurde das Wasser eifrig gesammelt. Elektrizität hatte damals im Dorf natürlich kaum jemand. Auch heute noch kämpfen wir mit den in unserer Gegend üblichen Problemen: korrupte Politiker, ethnische Konflikte (was vielleicht kein Wunder ist, denn die Grenzen meines Landes waren noch nie länger als zwei Generationen dieselben), hohe Verschuldung und so weiter. In den letzten paar Jahrzehnten hat mein Land aber einen enormen Schritt nach vorne gemacht. Inzwischen ist es politisch recht stabil, und es kann heute auf einiges stolz sein:

- Bei der Einteilung des Landes durch Gebietszuteilungen an einzelne ethnische Untergruppen, die vor etwa zwei Generationen stattfand, war einige Willkür im Spiel. Die Grenzen der fast teilsouveränen Stammesgebiete spiegelten nicht wirklich die genaue Besiedelung durch die jeweiligen Völker wider. Zudem variierten die Gebiete stark in ihrer Größe. Trotzdem kam es nicht zum Bürgerkrieg.
- Seit über sechzig Jahren war das Land in keinen ethnischen Krieg mehr verwickelt. Kleinere »Scharmützel« unter einzelnen ethnische Gruppierungen werden bisher gut unter Kontrolle gehalten.
- Aus den vielen Dialekten, die im Land gesprochen werden, und von denen einige jeweils nur für Eingeborene desselben Gebietes verständlich sind (darunter auch reine Lautsprachen), wurde in einem friedlichen Prozess einer der Dialekte als Amtssprache ausgewählt. Ursprünglich wurde er zwar nur von einem relativ kleinen Stamm gesprochen, doch er setzte sich widerstandslos durch. Jeder im ganzen Land versteht nun zumindest rudimentär die offizielle Amtssprache (das können nicht alle Länder von sich behaupten)!
- Seit ungefähr zehn Jahren gibt es bei uns flächendeckend Festnetz-Telefonanschlüsse. Das war noch bis weit in die neunziger Jahre hinein kaum vorstellbar.
- Eine Episode der Militärdiktatur, in die einzelne Stammesgebiete zeitweise zurückfielen, konnte unblutig(!) beendet werden.
- Die größte Herausforderung, die die Zivilisierung (die zugegebenermaßen durch äußere Kräfte erwirkt wurde) mit sich brachte, war für uns wohl der Umgang mit der Demokratie. Diesen meistern wir heute vorbildlich. Obgleich wir quasi »zu unserem Glück gezwungen« wurden, konnten wir eine spektakulär positive wirtschaftliche und sozialpolitische Tendenz verzeichnen, die nicht zuletzt auf jahrelange umfangreiche Lieferung von Hilfsgütern, staatsbildende Entwicklungshilfe und auch militärische Präsenz fortschrittlicher zumeist westlicher Staaten zurückzuführen ist. Die neuen Landesgrenzen, die wie bei vielen afrikanischen Ländern nicht durch unseren Staat selbst, sondern durch die Regierungen anderer Länder gezogen worden sind, wurden durch die Regierung unseres Landes im Jahr 1990 sogar offiziell anerkannt.

Binyavanga Wainaina – Ankleben verboten!

13 Thesen, wie man über Afrika schreiben sollte

1. Im Titel sollte unbedingt »Afrika«, »dunkel« oder »Safari« vorkommen. Im Untertitel machen sich Wörter wie »Sansibar«, »Massai«, »Zulu« sehr gut, ebenso »Sambesi«, »Kongo«, »Nil«, »weit«, »Himmel«, »Schatten«, »Trommel«, »Sonne« und »vergangen«
2. Sie sollten Afrika als ein einziges großes Land behandeln. Es ist heiß und staubig, und durch weite Grassavannen ziehen gewaltige Wildherden und lange, dürre, ausgemergelte Menschen. Oder es ist heiß und feucht und voll kleinwüchsiger Menschen, die Primaten essen.
3. Zeigen Sie unbedingt, wie sehr Afrikaner die Musik und den Rhythmus im Blut haben, und dass sie essen, was sonst kein Mensch isst. Sprechen Sie also nicht von Reis und Rindfleisch und Weizen; Affenhirn ist die Leibspeise des Afrikaners.
4. Absolut tabu sind: normale häusliche Szenen, Liebe zwischen Afrikanern (es sei denn, der Tod kommt ins Spiel), Anspielungen auf afrikanische Autoren und Intellektuelle, wie auch die Erwähnung von Schulkindern, die nicht an Frambösie oder Ebola oder Genitalverstümmelung leiden.
5. Durchgängig sollten Sie sich um einen verschwörerischen Unterton voll leiser Melancholie bemühen. Ihre Fortschrittlichkeit muss von Anbeginn an über jeden Zweifel erhaben sein, am besten betonen Sie deshalb gleich zu Beginn, wie sehr Sie Afrika lieben.
6. Für Ihr afrikanisches Personal haben Sie die Wahl zwischen nackten Kriegerern, treuen Dienern, traditionellen Heilern und Sehern, weisen alten Männern in Einsiedeleien. Oder natürlich korrupten Politikern, unfähigen polygamen Busch-Guides und Prostituierten Ihrer persönlichen Bekanntschaft.
7. Keinesfalls fehlen darf in Ihrem Ensemble die hungernde Afrikanerin, die halbnackt im Flüchtlingslager umherirrt und auf die Wohltaten des Westens wartet. Ihre Kinder haben aufgedunsene Bäuche und Augen voller Fliegen, und die Hängebrüste der Mutter sind platt und leer.
8. Als üble westliche Gesellen kommen in Frage: Nachfahren von Tory-Ministern, Afrikaaner und Angestellte der Weltbank. Wenn von der Ausbeutung durch Ausländer die Rede ist, dürfen Sie keinesfalls die Chinesen und die indischen Händler vergessen. Lasten Sie Afrikas Zustand dem Westen an. Aber nicht zu konkret.
9. Beschreiben Sie akribisch genau nackte Brüste (jung, alt, vergewaltigt, groß, klein) oder verstümmelte Genitalien. Überhaupt Genitalien. Und Leichen. Besser noch nackte Leichen. Besonders verwesende nackte Leichen.
10. Tiere hingegen sollten vielschichtige Figuren mit Tiefgang sein. Sie sprechen (oder schütteln mit königlichem Knurren die Mähne) und haben Namen, Ziele und Wünsche.
11. Neben engagierten Berühmtheiten und Entwicklungshelfern sind in Afrika die wichtigsten Menschen die Umweltschützer. Treten Sie niemandem auf die Füße. Sie wollen doch auf die 30 000-Hektar-Wildfarm oder in den privaten Wildpark eingeladen werden, nur dort erhalten Sie schließlich Gelegenheit, eine Berühmtheit zu interviewen.
12. Sie verprellen Ihre Leser, wenn Sie vergessen, das Licht in Afrika zu erwähnen. Und Sonnenuntergänge; der afrikanische Sonnenuntergang ist ein Muss. Er ist immer riesengroß und rot. Der Himmel ist immer weit. Erhabene, menschenleere Landschaften und wilde Tiere sind das A und O – Afrika ist schließlich das Land der Weite.
13. Runden Sie Ihr Buch mit einer Äußerung von Nelson Mandela zu Regenbögen oder dem Wiedererwachen des Landes ab. Weil Ihnen doch Afrika so am Herzen liegt.

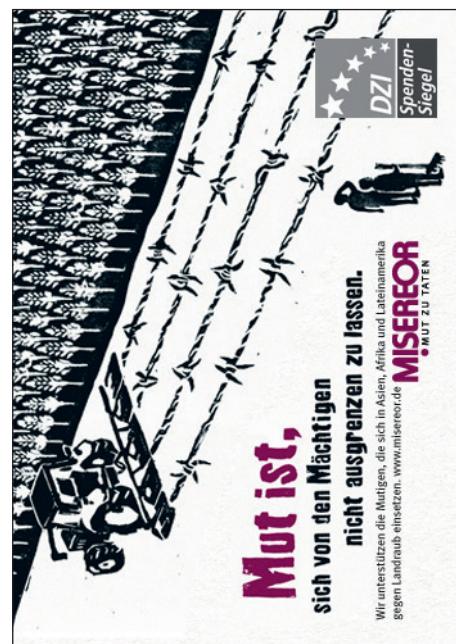
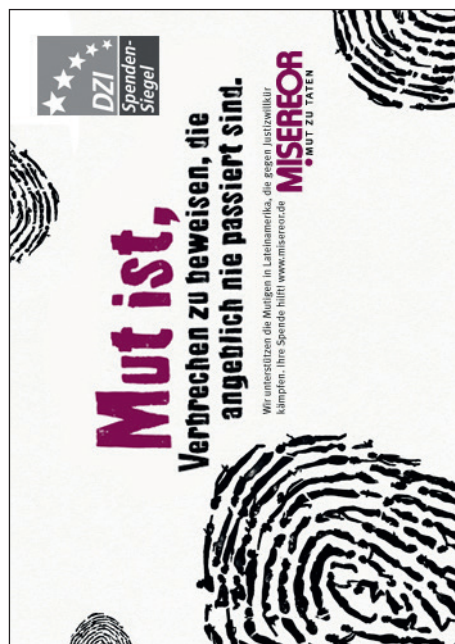
Aus: Kessel, Markus (Hg.): Afrika. Neue Rundschau, Frankfurt/Main, Heft 2/2009.

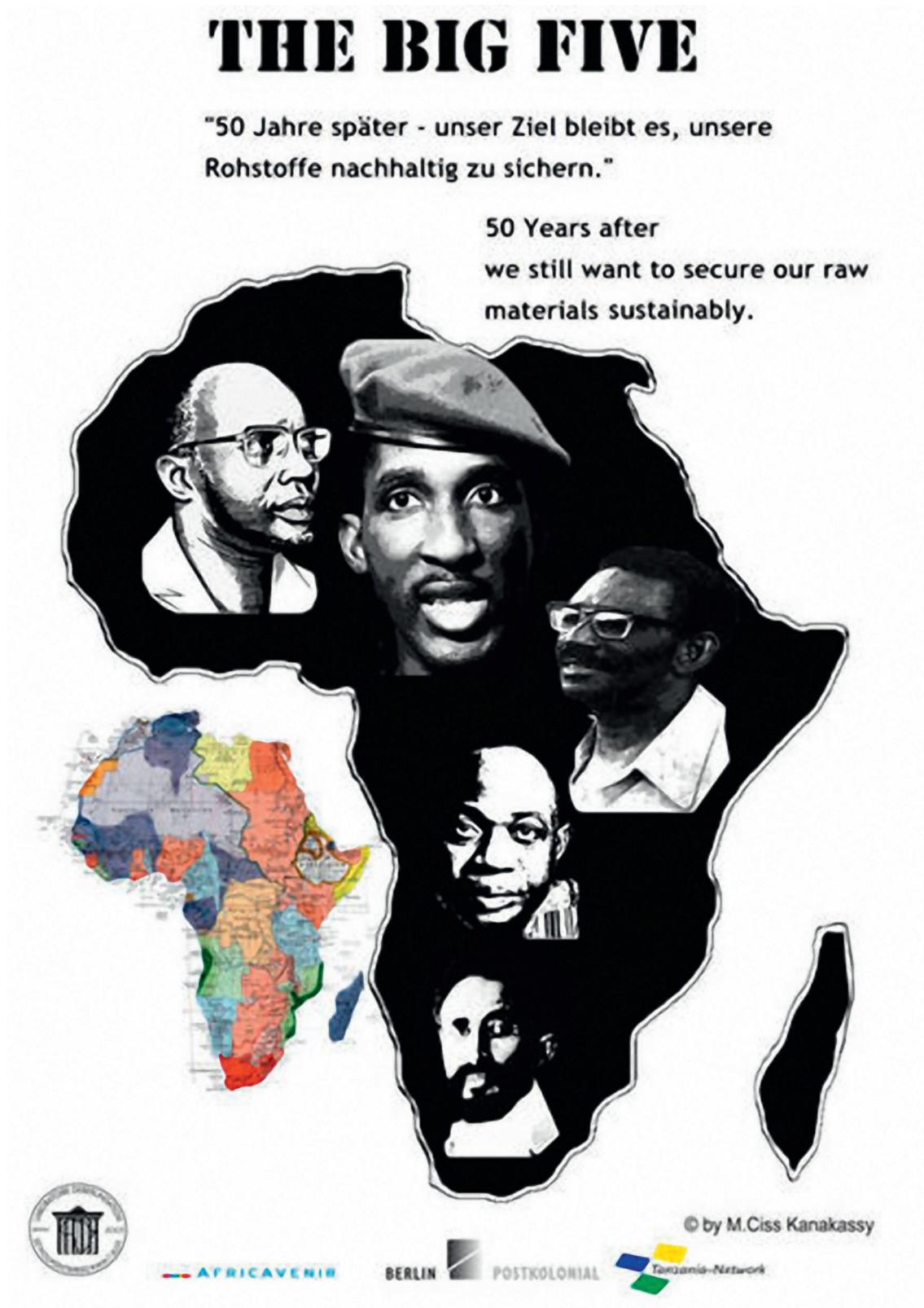
Spendenplakate

Welthungerhilfe (2012): Trinken wenn man Durst hat



Misereor (2013): Mutkampagne



»The Big Five« – Adbust
.....

Mansour Ciss Kanakassy (2013), Laboratoire Déberlinisation

Kritische Betrachtung von Spendenplakaten – Positionen

.....

»...als Bildungsnetzwerk Eine Welt und Referent_innen des Globalen Lernens setzen wir uns seit über zwanzig Jahren dafür ein, ein modernes und differenziertes Bild von Ländern des Globalen Südens zu vermitteln. Mit unserer Arbeit möchten wir erreichen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen, globale Zusammenhänge wahrzunehmen und aus verschiedenen Perspektiven heraus zu betrachten und zu bewerten. Im Rahmen unserer Arbeit thematisieren wir auch die historischen Dimensionen von globaler Ungleichheit, insbesondere die Zusammenhänge zwischen kolonialer Geschichte und Gegenwart. Mit unserer Arbeit regen wir die Teilnehmer_innen dazu an, ihr eigenes Handeln auf globale Auswirkungen zu überprüfen und sich an der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft zu beteiligen.

[...]

Der deutsche Entwicklungstag hat sich zum Ziel gesetzt »einen Beitrag (zu) leisten, der breiten Öffentlichkeit in Deutschland einen neuen Blickwinkel auf Afrika, seine Menschen und vielfältigen Themen zu bieten.« Durch das Plakat werden jedoch koloniale, diskursiv vermittelte Denkmuster weiter verfestigt, statt andere Realitäten von Afrika zu zeigen und damit vorhandene Bilder aufzubrechen und zu erweitern. Durch die Bildsprache des Plakats fühlen sich Migrantenorganisationen als gleichberechtigte Partner_innen in einem entwicklungspolitischen Diskurs nicht ernstgenommen. Mit diesem offenen Brief fordern wir Sie auf, in der Entwicklungszusammenarbeit mit afrikanischen Ländern andere Motive bzw. eine andere Bildsprache zu verwenden.«*

Auszug aus einem Offenen Brief des Entwicklungspolitischen
Bildungs- und Informationszentrums e.V. EPIZ, Berlin, an das Bundesministerium
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Mai 2013

»Da visuelle Medien einen Beitrag zur Wirklichkeitskonstruktion leisten sowie gesellschaftliche Vorstellungen prägen, kann davon ausgegangen werden, dass die Abbildungen auf den Spendenplakaten eine hohe Wirkkraft besitzen [...] und somit die Vorstellungen von Schwarz- und Weißsein sowie vom afrikanischen Kontinent entscheidend beeinflussen.«

Verena Halbig, Spendenplakate deutscher Hilfsorganisationen
aus der Perspektive der kritischen Weisheitsforschung, 2013

.....
* Die Aussage bezieht sich auf das Plakat »The Big Five«,
siehe Zusatzaufgabe

Chimamanda Adichie: Die Gefahr einer einzigen Geschichte
.....*Textauszüge*

Ich bin eine Geschichtenerzählerin. Und ich möchte Ihnen ein paar persönliche Geschichten erzählen, über das, was ich »Die Gefahr der einzigen Geschichte« nenne. Ich bin [...] im Osten Nigerias aufgewachsen. [...] Ich fing früh an zu lesen. Und was ich las, waren britische und amerikanische Kinderbücher.

Ich fing auch früh an zu schreiben. [...] Und ich schrieb genau die Art von Geschichten, die ich las. All meine Charaktere waren weiß und blauäugig. Sie spielten im Schnee. Sie aßen Äpfel. Und sie sprachen viel über das Wetter, wie schön es war, dass die Sonne herauskam. Nun, und dabei lebte ich in Nigeria. Ich war niemals außerhalb Nigerias gewesen. Wir hatten keinen Schnee. Wir aßen Mangos. Und wir sprachen niemals über das Wetter, weil das nicht nötig war. [...]

Ich denke, diese Geschichte zeigt, wie beeinflussbar und schutzlos wir angesichts einer Geschichte sind, besonders als Kinder. Da alles, was ich gelesen hatte, Bücher waren, in denen die Personen Ausländer waren, war ich überzeugt, dass Bücher, von Natur aus, Ausländer enthalten mussten. Und sie mussten von Dingen handeln, mit denen ich mich nicht identifizieren konnte. Nun, dies änderte sich, als ich afrikanische Bücher entdeckte. Es gab nicht viele davon. Und sie waren nicht so einfach zu finden wie ausländische Bücher. [...] Ich erkannte, dass Menschen wie ich, Mädchen mit schokoladenbrauner Haut, deren krause Haare sich zu keinem Pferdeschwanz binden ließen, auch in der Literatur existieren konnten. Ich begann über Dinge zu schreiben, die ich verstand. [...]

Jahre später [...] verließ ich Nigeria, um in den USA zu studieren. Ich war 19. Meine amerikanische Zimmergenossin war mit mir überfordert. Sie fragte mich, wo ich so gut Englisch zu sprechen gelernt hatte, und war verwirrt als ich ihr sagte, dass in Nigeria zufälligerweise Englisch die Amtssprache ist. Sie nahm an, dass ich nicht wusste, wie man einen Herd bedient.

Was mich wirklich betroffen machte: Sie hatte Mitleid mit mir, bevor sie mich überhaupt gesehen hatte. Ihre Grundhaltung mir gegenüber als Afrikanerin, war eine Art gönnerhaftes, gut meinendes Mitleid. Meine Zimmergenossin kannte nur eine einzige Geschichte über Afrika. Eine einzige verhängnisvolle Geschichte. Diese einzige Geschichte enthielt keine Möglichkeit für Afrikaner, ihr in irgendeiner Weise ähnlich zu sein. Keine Möglichkeit für vielschichtigere Gefühle als Mitleid. Keine Möglichkeit für eine Beziehung als gleichberechtigte Menschen.

Ich muss erwähnen, dass ich mich, bevor ich in die USA kam, nie bewusst als Afrikanerin identifiziert hatte. Aber in den USA wendeten sich die Menschen an mich, wann immer es um Afrika ging. Auch wenn ich nichts über Orte wie Namibia wusste.[...]

Nachdem ich also einige Jahre in den USA als Afrikanerin verbracht hatte, begann ich die Reaktion meiner Zimmergenossin auf mich zu verstehen. Wäre ich nicht in Nigeria aufgewachsen, und alles, was ich über Afrika wusste, stammte aus den gängigen Darstellungen, dann würde auch ich denken, Afrika sei ein Ort wunderschöner Landschaften, wunderschöner Tiere, und unergründlichen Menschen, die sinnlose Kriege führen, an Armut und AIDS

Chimamanda Adichie: Die Gefahr einer einzigen Geschichte
.....*Fortsetzung*

sterben, unfähig sind für sich selbst zu sprechen, und die darauf warten, von einem freundlichen, weißen Ausländer gerettet zu werden. [...]

Ich denke, diese einzige Geschichte Afrikas stammt letztlich aus der westlichen Literatur. Nun, hier ist ein Zitat aus den Schriften eines Londoner Kaufmanns namens John Locke, der 1561 nach Westafrika segelte und faszinierende Aufzeichnungen seiner Reise machte. Nachdem er die schwarzen Afrikaner als »Bestien, die keine Häuser haben« bezeichnet, schreibt er: »Es sind auch Menschen ohne Köpfe, die Mund und Augen in ihrer Brust haben.«

[...] Diese Aufzeichnungen [...] stellen den Anfang einer Tradition dar [...], Geschichten über Afrika im Westen zu erzählen. Eine Tradition von Schwarzafrika als ein Ort von Schlechtem, von Unterschieden, von Dunkelheit, von Menschen die, mit den Worten des grandiosen Poeten, Rudyard Kipling, »halb Teufel, halb Kind« sind.

Und langsam wurde mir klar, dass meine amerikanische Zimmergenossin während ihres Lebens unterschiedliche Versionen dieser einzigen Geschichte gehört und gesehen haben musste, genau wie dieser Professor, der mir einmal sagte, dass mein Roman nicht »authentisch afrikanisch« sei. [...] Der Professor sagte mir, dass meine Charaktere ihm, einem gebildeten Mann aus der Mittelschicht zu sehr ähnelten. Meine Charaktere fuhren Autos. Sie hungrten nicht. Deshalb waren sie nicht authentisch afrikanisch.

So kriert man also eine einzige Geschichte, man zeigt eine Seite eines Volkes, und nur diese eine Seite, immer und immer wieder, und dann wird diese Seite zur Identität.

Es ist unmöglich über die einzige Geschichte zu sprechen, ohne über Macht zu sprechen. [...] Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur maßgeblichen Geschichte dieser Person zu machen. Der palästinensische Dichter Mourid Barghouti schreibt, dass der einfachste Weg ein Volk zu enteignen darin besteht, seine Geschichte zu erzählen und mit »zweitens« zu beginnen. Beginnt man die Geschichte der nordamerikanischen Ureinwohner mit den Pfeilen und nicht mit der Ankunft der Briten, erzählt man eine ganz andere Geschichte. Beginnt man die Geschichte mit dem Scheitern des afrikanischen Staates und nicht mit der Errichtung des afrikanischen Staates durch Kolonisierung, erzählt man eine völlig andere Geschichte. [...]

Die einzige Geschichte formt Klischees. Und das Problem mit Klischees ist nicht, dass sie unwahr sind, sondern dass sie unvollständig sind. Sie machen eine Geschichte zur einzigen Geschichte. [...]

Die Folge der einzigen Geschichte ist diese: Es beraubt die Menschen ihrer Würde. Sie erschwert es uns, unsere Gleichheit als Menschen zu erkennen. Sie betont eher unsere Unterschiede als unsere Gemeinsamkeiten. [...]

Geschichten wurden benutzt um zu enteignen und zu verleumden. Aber Geschichten können auch genutzt werden um zu befähigen und zu humanisieren. Geschichten können die Würde eines Volkes brechen. Aber Geschichten können diese gebrochene Würde auch wiederherstellen.

»Filmemacher« *

Ich afrodeutscher Korpus, Träger deutscher Lasten
 Strandgut des Atlantiks, Träger deutscher Masken
 Ich, ich klage an, die deutschen Medien der Massen,
 die aus jedem Schwarzen Mann nen neues (PIEP) »Neger«image machen.
 Medien verschaffen sich das Image weißer Westen,
 um am besten alles vorher auf den Litfasssäulen zu testen
 und dann, dann verfolg mal Film und Fernsehen, guter Gott!
 Ich meine Werbung, Boulevardblätter, Blockbuster, ... Stopp!
 Wisch den Staub von der Glotze und lies zwischen den Kanälen;
 Sie werfen Würze in den Mainstream, wenn die Quoten fehlen.
 Würzen wir den Mainstream? Würzen wir den Mainstream?
 Würzen wir den Mainstream, wenn die Quoten fehlen?
 Deutsches Fernsehen hat Termine für exotische Erotikmagazine
 und so borderline-idiotische »Mein Leben in den Tropen«- Dokus
 mit wilden Tieren über Mucke, Sex, Fußball
 oder sonst was diskutieren.
 Filmemacher werfen Würze in den Mainstream,
 Filmemacher machen Money-Money,
 der deutsche Filmemacher weiß genau, was er tut;
 macht es schlau, macht es gut
 – ich merke gar nix.
 Filmtheater, Vorhang fällt – unsichtbare Fäden;
 wandelnde Klischees, die die Leinwände bewegen;
 Macher wollen Rollen für schwarze Dirnen, schwarze Dealer
 und am Ende aller unsichtbaren Fäden zucken Glieder.
 Puppenspieler geben ihren Puppen nur die Rollen,
 die das Publikum erwartet – das setzt sich fest im Kopf!
 Ob Rapper, Sänger, Gogo-Tänzer, Rastamänner, Huren, Gangster,
 Macher wollen Exotik sehen; Ein Job für Jim Knopf!
 Championlover, wenn die Puppenkiste flimmert,
 und auch undercover wird er immer dran erinnert.
 Und er labert nicht so fresh – er wird deutsch synchronisiert

Filmemacher werfen Würze in den Mainstream,
 Filmemacher machen Money-Money,
 der deutsche Filmemacher weiß genau, was er tut;
 macht es schlau, macht es gut
 – ich merke gar nix.

* Minute 7:03 bis 9:16 in Welthaus Bielefeld (2014):

»Koloniales Erbe?! – Afrika in den Medien und Rassismus heute« –

Ein filmisches Interview mit Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell

(Dauer insgesamt: 11:13 Min.), vgl. hierzu auch Philipp Khabo Koepsell (2010): Die Akte James Knopf. Afrodeutsche Wort- und Streitkunst, Münster, S. 60/61 (ältere Version)

Dein Afrika und Albtraum

(ein besseres Spendengesuch)
übersetzt aus einem Dialekt mit einsilbigen Klick-Lauten

Ich sehe Dich
Mit deinen drei Jutebeuteln Einkauf von Edeka
Reeboks und Nail Extensions
Ich sehe dich da im Mégane Coupé in der Tram in der U-Bahn
Und starre leidend vorbei an Dir in die Leere
Einer von Zweien die für 30 Euro sehen könnten
Zu jung bin ich um das Mehl von den Lastern zu stehlen
Zu jung um für mein Brot zu raufen
jung um zu rauchen
Doch für diesen Moment möchte ich Dein Gewissen sein
Und Anne Will spricht für mich
Nur für diese Sekunde möchte ich Dein ehrlichster Albtraum sein
Bob Geldof singt für mich
Und Bono und Jan Delay
Für diesen Moment bin ich Dein Afrika
Ich hocke stumm zwischen Accra und Addis Abeba
Im Staub auf einer quietschenden Tellermine
Neben dampfendem Gummi und russischen Helikoptern
Fliegen trinken das Salz meiner Tränen
Der heiße Wind zieht Wellen durch den Stacheldraht
In der Ferne sterben Rinder
Und ich sehe Dich in Deinem schlanken Ford Focus
Blicke durch Dich hindurch
Bob Geldof singt
Dein Afrika. Ich sitze
Zwischen Accra und Addis Abeba. Ich spiele
Mit den Scherben alter Feuerzeuge
Du Arsch
Ok
Vielleicht bin ich morgen in Joburg
In der East Gate Mall™ (hochgestellt)
Lasse mich über die Vorteile eines Blackberrys beraten Achtung Text geht unten weiter
Vielleicht auch in Lagos
Bei der Pediküre und trinke Gin Fizz
Jedoch heute
Nur für diesen einen Moment
Kaue ich Spucke
Starre von Deiner blanken Straßenecke herab
Anne Will schaut besorgt und authentisch
Bono singt für mich

Dein Afrika und Albtraum
.....

Fortsetzung

Heute bin ich Dein Gewissen Dein Albtraum Dein Massai
Nur heute fresse ich Lehm mit meinen kleinen Händen
Heute bin ich Dein großes Herz der Finsternis
Und bitte Dich um den einen Euro
Den es Dich kostet
Dein Unwissen zu verbergen
Denn Dein ist die Macht und Herrlichkeit
Der starre Finger am Lineal
Das die Grenzen zieht
Deren Namen Du nicht kennst
Kauf Dich Freitag
Auf das die Wüste Wieder blüht
Für das Afrika Deiner Kindheit
Mit Simba dem Elefanten
Und wuscheligen Orangenessen
Röcken und Stulpen
Demokratie und Recycling
Handele jetzt und sichere uns eine Reisschale Zukunft
Heute Afrika und morgen wer weiß
Kauf Dich frei Bleichgesicht
für uns
Wer kann uns helfen
Wenn Du es nicht kannst
Dein Freitag

*aus: Philipp Khabo Köpsell: Die Akte James Knopf.
Afrodeutsche Wort- und Streitkunst, Münster 2010, S. 18–20*

Quellenverzeichnis

Literatur

ADICHIE, CHIMAMANDA (2009): Die Gefahr einer einzigen Geschichte, www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript?language=de

DAVENAS, MARION (2014): Kolonialrassismus im Schulbuch? Nordrhein-Westfalens Geschichtsbücher auf dem Prüfstand, www.whitecharity.de/Marion.pdf

ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN Bildungs- und Informationszentrums e.V. EPIZ (2013) an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin, <http://tinyurl.com/ne6hup3>

KHABO KOESELL, PHILIPP (2010): Filmemacher, in: ders., Die Akte James Knopf. Afrodeutsche Wort- und Streitkunst, Münster: Unrast Verlag, S. 60f.

KHABO KOESELL, PHILIPP (2010): Dein Afrika und Albtraum (ein besseres Spendengesuch), in: ders., Die Akte James Knopf. Afrodeutsche Wort- und Streitkunst, Münster: Unrast Verlag, S. 18–20.

Sow, Noah (2008): Deutschland Schwarz Weiss. Der alltägliche Rassismus, München: Bertelsmann. <http://tinyurl.com/ygcszwz>

WAINAINA, BINYAVANGA (2009): Ankleben verboten! 13 Thesen, wie man über Afrika schreiben sollte, in: Kessel, Markus (Hg.): Afrika. Neue Rundschau, Frankfurt/ Main: S. Fischer Verlag, Heft 2/2009, Einlageblatt.

WHITE CHARITY (N.N.): Schwarzsein & Weißsein auf Spendenplakaten. www.whitecharity.de

Film

WELTHAUS BIELEFELD (2014): »Koloniales Erbe?! Afrika in den Medien und Rassismus heute«. Ein filmisches Interview mit Spoken Word Performer Philipp Khabo Koepsell.

Abbildungen

BUNDESMINISTERIUMS für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2013): The big five (Plakat), <http://tinyurl.com/nqrlo8l>

KANAKASSY, MANSOUR CISS (2013): The big five (Adbust), <http://tinyurl.com/nem2cb2>

KINDERNOTHILFE (2008), Plakat, <http://tinyurl.com/pz968qq>

MISEREOR (2013): Mutkampagne (Plakat), <http://tinyurl.com/pxgw4zn>

MISSIO (2011): Missio hilft (Plakat), <http://tinyurl.com/ppagl2r>

UNICEF, Plakat, www.unicef.de.../f0001-was-ist-und-was-tut-unicef-2013-01-pdf

WELTHUNGERHILFE (2004): Ihr Geld wird sich gut entwickeln, Plakat

WELTHUNGERHILFE (2012): Trinken wenn man Durst hat (Spendenplakat), <http://tinyurl.com/pqzvze>

Weiterführende Links/Materialien für den Englischunterricht

ADICHIE, CHIMAMANDA (2009): The danger of a single story, <http://tinyurl.com/ns8fbna>

VIDEO DES VORTRAGS von Chimamanda Adichies: <http://tinyurl.com/ns8fbna> (ca. 18 min)

WAINAINA, BINYAVANGA: How to Write About Africa. In: Granta 92 (2005), <http://tinyurl.com/7cgfab5>

Weiterführende Links/Literatur

GÄNSLER, KATRIN (2011): Es ist ihr Preis, www.taz.de/!79841/

GRILL, BARTHOLOMÄUS (2011). Ehrlich, hart und mütterlich, <http://tinyurl.com/qgrmhjn>

HALBIG, VERENA (2013): Spendenplakate deutscher Hilfsorganisationen aus der Perspektive der kritischen Weisheitsforschung, <http://tinyurl.com/ovm9pv8>

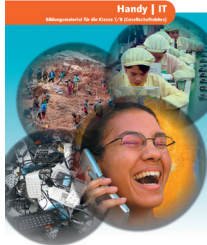
MARMER, ELINA (2013): Rassismus in deutschen Schulbüchern am Beispiel von Afrikabil- dern, <http://tinyurl.com/nwxfjja>

MÜKKE, LUTZ (2009): Allein auf weiter Flur: Korrespondenten in Afrika, <http://tinyurl.com/nmf8zwxl>

WHO'S WHO. The People Lexicon (N.N.): Wangari Maathai, <http://tinyurl.com/nn2knyq>

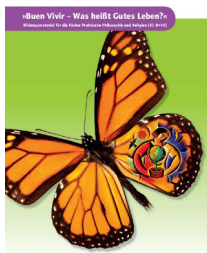
Bildungsmappen des Welthaus Bielefeld e.V.

entstanden im Rahmen der Projekte »Modellschulen für Globales Lernen« (2011 – 2013/14) und »Modellregion Schulen für Globales Lernen OWL« (2014 – 2016), als PDF zum Download unter: www.schulen-globales-lernen.de



Handy/ IT

Klasse 7/8,
Gesellschaftslehre (2012)



Buen Vivir - Was heißt

Gutes Leben? Klasse 9/10,
Praktische Philosophie (2013)



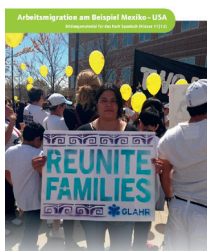
Textilien - Weltreise

einer Jeans Klasse 8–10,
Gesellschaftslehre (2013)



Klimawandel

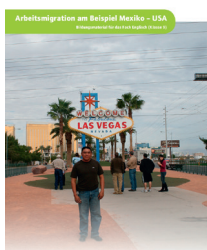
Klasse 9/10,
Gesellschaftslehre (2013)



Arbeitsmigration am

Beispiel Mexiko-USA

Klasse 9, Englisch (2013)



Arbeitsmigration am

Beispiel Mexiko-USA
Klasse 11/12, Spanisch
(2013)



Kaffee und Fairer Handel

am Beispiel Mexiko
Klasse 9, Erdkunde (2013)



Postwachstum

(Ergänzungsmodul)
Klasse 9, Politik (2013)



Soziale Positionierung

Indigener in LA
Sek II, Spanisch (2013)



Kinderrechte

Klasse 1/2, 3/4, 5/6,
Sachunterricht, Politik
(2014)



Kolonialismus I

Klasse 8/9, Geschichte
(2014)



Kolonialismus II

Sek II, Geschichte, Deutsch,
Religion (2014)

